Zeitschrift: Der Freidenker [1927-1952]
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 17 (1934)
Heft: 11

Rubrik: Verschiedenes

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Gegner an der Arbeit.

Oesterreich, Kirchenstaat Nr. 2.

Engelbert Dollfuss hat in einer kürzlichen Rede ausgeführt: Man habe in Oesterreich den kühnen Versuch unternommen, einen *Staat nach den Lehren des Papstes* zu organisieren. Engelbert feierte dann die katholische Kirche als die verständigste Führerin der Menschheit und erklärte: «Wir wollen als schlichte Katholiken beweisen, dass am katholischen Wesen die Welt wirklich genesen kann.»

Nageln wir also fest: Der Spiritus rector der reaktionären Revolution in Oesterreich ist der Papst, und was in Oesterreich angeordnet wird, geschieht zur höheren Ehre Gottes und seines Stellvertreters auf Erden. —

Wir werden also in nächster Zukunft an einem interessanten Beispiel in nächster Nähe die «Schönheiten» eines Pfaffenregimentes verfolgen können. Wenn nicht alle geschichtlichen Einsichten Kopf stehen, ist das, was heute in Oesterreich vorgeht, Wasser auf unsere Mühle am Ende aller Enden.

Was aber bei uns im Kanton Freiburg vorgeht, ist eine klare Parallelbewegung. Nur ist anzunehmen, dass unsere Ueberpatrioten, die sich um die Korporationsidee scharen, keine Freude haben werden, dass Engelbert, der Bruder in Jesu, die Karten so offen aufgedeckt hat. Vornherum brüllen diese Leute nach Wirtschaftserneuerung, das ist die Visitenkarte, mit der man die geschwächten Geldbeutel ködern will. Aber hintenrum handelt es sich ja um ganz andere Sachen, um die Schmälerung unserer Grundrechte (Glaubens- und Gewissensfreiheit), Aufhebung des Jesuitenartikels und des Klosterbauverbotes.

Hütet Euch bei Gisikon!!! *rebus.*

Der werdende Ständestaat.

Der Bürgermeister von Wien, *Schmitz*, hat in die neue Stadtvertretung — die sogenannte «Wiener Bürgerschaft» — 64 Räte berufen, die folgende Bevölkerungsgruppen vertreten:

1. Kulturelle Gemeinschaften. (Katholische Kirche, Evangelische Kirche, Israelitische Religionsgenossenschaft.)
2. Kunst.
3. Wissenschaft.
4. Schul-, Erziehungs- und Volksbildungswesen
5. Industrie.
6. Gewerbe.
7. Handel und Verkehr.
8. Landwirtschaft.
9. Freie Berufe.
10. Oeffentliche Angestellte.

Natürlich sind die Freidenker nicht vertreten, nicht einmal die Konfessionslosen und die konfessionellen Minoritäten. Auch nicht die nationalen Minoritäten. Das sind alles offenbar nur geduldete Gäste, so wie etwa die Juden in Hitler-Deutschland.

H.

Verschiedenes.

Dr. T. G. Masaryk erneut zum tschechischen Staatspräsidenten gewählt.

Am 24. Mai wurde der bisherige Präsident der Tschechoslowakischen Republik mit erdrückendem Mehr zum dritten Male wiedergewählt. Präsident Masaryk steht im 85. Lebensjahr und ist seit Bestehen der Republik das Haupt des Staates. Kein anderer Präsident wird dieser Ehre je wieder teilhaftig werden, da die Verfassung dem grossen Staatsmann Masaryk dieses Privilegium speziell eingeräumt hat.

Masaryk verdankt seine Beliebtheit nicht nur seinen staatsmännischen Fähigkeiten, sondern seiner Menschlichkeit. Und diese ist vor allem der Ausfluss seiner freigeistigen Weltanschauung. Da dieser Punkt in allen Zeitungsberichten, die diesen demokratischen Staatsmann anlässlich seiner feierlichen Wiederwahl gewidmet wurden, (aus Versehen?) übergangen wurde, werden wir in einer der nächsten Nummern Masaryk als Freidenker näher bekannt machen. R. St.

Eine religiöse Stimme zur Gottlosenausstellung.

Wir publizieren hier einen Ausschnitt aus der Zeitung der religiösen Sozialisten «Der Aufbau», Nr. 20, dessen Redaktor sich folgendermassen zu dieser schaubudenmässigen Ausstellung äussert:

«Zürich beherbergt gegenwärtig in einem Winkelgässlein die sogenannte Gottlosenausstellung. Will man hinein, so wird man sorgfältig und misstrauisch gemustert, ob man nicht etwa selber zu jenen verruchten Gottlosen gehöre, vor denen die Ausstellung uns das Gruseln beibringen will. Drei junge Gänse erklären mit wichtiger Stimme, wie in einer Jahrmarktbude, was an den Wänden Belehrendes zu sehen ist. Die Vereinigung «Pro Deo» (!) hat sorgfältig alles zusammengetragen, was je in Sowjetrussland Törichtes über die Religion gesagt worden ist. Die Behauptung, dass Religion Opium fürs Volk sei, ist für diese Christen lediglich ein Ausfluss abgrundtiefer Bosheit. Von einem Hinweis auf die demütigende Erkenntnis, dass dieses vielgeprüfte russische Volk eben jahrhundertelang ein Christentum vor sich hatte, das zwar nicht nur, aber doch weitgehnd Opium fürs Volk war, finden wir keine Spur. Dass jene baltische Kirche (um nur ein Beispiel zu nennen), die man als die «Kirche unter dem Kreuze» bezeichnet hat, skrupellos das Christentum verkündigte, das der Herrenschicht der Barone passte, dass jene «Blutsauger» kein Gefühl für die Knechtung des Volkes hatten, das wird den Besuchern der Ausstellung natürlich vorenthalten. Offenbar nicht mit dem besten Gewissen, denn es ist den Erklärern verboten, mit den Besuchern sich ins Gespräch einzulassen. Begreiflich, weil sonst Fragen kommen könnten, auf die es keine bequeme Antwort gibt.

Die Ausstellung ist nichts anderes als eine gewöhnliche Hetze gegen Sowjetrussland. Eine um so widerlichere Heuchelei, als wir wahrhaftig jetzt genug Gottlosigkeit in der Nähe haben und nicht bis Russland reisen müssen, um uns zu entrüsten. Oder sollte es nur dort Gottlosikeit geben, wo das Lippenbekenntnis zu Gott in Gefahr ist?

Wir sind trotzdem gegen ein Verbot dieser Ausstellung, aber diejenigen, die Nicole deswegen Vorwürfe machen, mögen sich einmal vorstellen, was für ein Geschrei es geben würde, wenn von der andern Seite eine deutsche oder österreichische Gottlosenausstellung mit Bildern aus den Wiener Strassenkämpfen und den deutschen Konzentrationslagern und Schriften gemacht würde.

Es ist erfreulich, dass sich in Basel auch gutbürgerliche und christliche Kreise gegen die Uebersiedlung dieser pharisäischen Ausstellung in ihre Stadt wehren. — — — — — — — — — —.»

Es ist für uns Freidenker immerhin eine gewisse Genugtuung, dass diese Stimme nicht ganz vereinzelt ist. Aehnliche Urteile sind auch in einigen Tagesblättern erschienen, so u. a. im Zürcher «Volksrecht». So erfreulich auch diese vereinzelten Stimmen aus dem religiösen Lager sind, so ändern sie nichts an der Tatsache, dass der Kirche eben alle Mittel gut genug sind, wenn es gilt, Vorrechte zu verteidigen, Vorrechte, die nicht nur geistige, sondern in erster Linie sehr materielle Gewinne einbringen. Wann gehen den kirchlichen Gläubigen die Augen auf? Wahrlich eine geistige Macht wird nicht mit solchen schaubudenartigen Ausstellungen erreicht oder gehalten. Da selbst wir gerne auf solche Reklame verzichten, — denn für den denkenden Besucher wirkt diese Ausstellung kaum anders — hat die Freigeistige Vereinigung der Schweiz den Bundesrat ersucht, die Bundesanwaltschaft zu beauftragen, die Schauermär von der Einreise von 150 russischen Gottloseninstruktoren, die durch das die Ausstellungen organisierende Komitee «Pro Deo» verbreitet wird, auf ihre Wahrheit hin zu untersuchen. Ist es dieser Eingabe an den Bundesrat zuzuschreiben, dass in den letzten Tagen ihres Zürcher Aufenthaltes fast sämtliches Material, das von unserer Vereinigung gezeigt wurde, aus der Schaustellung zurückgezogen wurde?

R. St.

Hauptvorstand.

Nächste Sitzung: Montag, den 18. Juni 1934.

Ortsgruppen.

BASEL. Freitag, den 1. Juni 1934, 20¼ Uhr, im «Rheinfelderhof». Vortrag von Herrn Dr. jur. B. Feuersenger über «Demokratien und europäische Zivilisation».

BERN. Sonntag, den 3. Juni: Ausflug nach Murten. Abfahrt in Bern 8 Uhr 45. 10 Uhr im Café Suisse in Murten: Vortrag von Sekretär Staiger über «Freidenkertum als Kulturfaktor». Nachmittags gemütliches Beisammensein mit den Murtener Gesinnungsfreunden. (Siehe spezielle Einladung!)

— Bücherausgabe jeden ersten Mittwoch des Monats von 7—8 Uhr abends im Hotel Bubenberg (I. Stock), Zimmer Nr. 2.

BIEL. Donnerstag, den 14. Juni, im Volkshaus: Vortrag von Sekretär Gesinnungsfreund Staiger über «Freidenkertum als Kulturfaktor». Gäste sind willkommen!

ZÜRICH. Samstag, den 23. Juni: Sommersonnwendfeier. (Näheres wird noch bekannt gegeben!)

Redaktionsschluss für Nr. 12 des «Freidenker»: Samstag, den 9. Juni, mittags.